P. o. germ.
576
sk

P. o. germ.
546 sk

P.o.germ. 576 sk

Blutstropfen.

Deutsche Gedichte

von

Harro Harring.

Es schmiedet kein Hammer das Eisen so fest,
Daß die Kette sich nicht zersprengen läßt.
Der Hammer schmiedet — die Kraft zerreißt;
Und die höchste Kraft ist des Menschen Geist!

Straßburg,
Zu haben bei'm Verfasser, Thomasplatz Nr. 3.
1832.

55 = A.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

— Und wenn ich einst werde verblichen seyn,
Auf dem Schlachtfeld' oder am Rabenstein;
Dann tretet zusammen, Ihr Brüder!
Erhebt Euern Geist dann und stärkt Euern Muth,
Und wißt, daß der Freyen vergossenes Blut
Einst ertränkt die Tyrannen-Hyder.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Zueignung.

Wem soll ich dieses Büchlein weihen?
Dem „deutschen Bunde“ will ich's weihn;
Dem Rache-Bund, dem Bund' der Treuen —
Und „Polen“ schreib' ich vorn' hinein.
Es ist aus deutscher Brust geflossen,
Das Männerwort zur blut'gen That;
Es bietet nun den Kampfgenossen
Nach langer Schmach den letzten Rath. —

Ein altes Sprichwort: „Noth bricht Eisen!“
Auch das soll vorn im Büchlein stehn;
Und wird der Kampf „Empörung“ heißen —
Wir wissen wie die Schranzen schmähn.
Von „Aufruhr“ ist hier nicht die Rede,
Es sei ein Kampf um's heil'ge Gut;
Dem Feinde künden wir die Fehde
In rüst'ger Kraft, mit freiem Muth.

Und wo sich auch der Feind verkrochen;
Wir finden ihn zu rechter Zeit.
Viel tausend Männerherzen pochen
In Rachegluth, zum Kampf' bereit.
So sei dies Büchlein ausgesendet
Zum Bundesgruß auf Blut und Tod:
Vereinte Kraft der Deutschen endet
Allein der armen Menschheit Noth. —

Die Polen bau'n auf deutsche Rache —
Die Franken bau'n auf deutsche Treu';
In Deutschland ruht der Menschheit Sache;
Drum mache Deutschland erst sich frei.
Dies Büchlein weih' ich nun dem Bunde
Der Herzen, die das Ziel erkannt;
Und lobe mir die Todeswunde
Für Freiheit, Ehr' und Vaterland.

Inhalt.

Seite

Vorklang. 1

Als Warschau unterlag. 3

An die Despoten. 7

Deutschland. 12

Der Freiheit Heiland. 14

Die Verschwörung. 19

Des Deutschen Trost. 23

Die nordische Drohung. 26

Deutsches Lied. 30

Was wollen wir? 34

Kein anderer Weg. 38

Verständlich für Bürger und Bauersmann. 41

Mein Glaub' und Hoffen. 46

Die Frage des Jahrhunderts. 50

Racheruf. 55

Mein Volk. 57

Mein Blut. 61

Ausgang. 63

Diese Gedichte entstanden von Mitte Septembers bis Mitte Dezembers 1831.

Vorklang.

Das hohe Lied des Sängers im Exil*).

Stanze 14 — 16.

So grüß ich dich in liebeleeren Stunden,
O Völker-Tryas: Wahrheit, Freiheit, Recht!
In meines Lebens Mark hab' ich empfunden,
Was noth dem armen, menschlichen Geschlecht. —
Um dich, o Tryas, trägt mein Herz die Wunden,
Zu meinem Stolz, zum Hohn dem Fürstenknecht,
Der dich entweiht, dich, zu der Menschheit Nöthen,
So fluchbeladen in den Staub getreten!

Und wird das Herz der Lieb' auch aufgeschlossen,
So werd' ich dennoch hassen bis auf's Blut —
Die Schand' und Schmach, der Hölle Bund'sgenossen,
Der Sclaven und der Schranzen Uebermuth;
Ja, hassen will ich, bis mein Blut geflossen
Im Sühnungskampf um das allheil'ge Gut.
Der Menschheit Herz seh' ich im Krampfe brechen;
Ach! ich allein kann nicht den Frevel rächen! —

*) Siehe: Splitter und Balken. Hof, in Commission bei G. A. Grau. 1831. 2ter Theil, Seite 469.

So soll der Rache meine Leyer klingen,
Und jeglich' Lied des Schmerzes werd' ein Fluch.
Von Waffen nur, von blut'gen, will ich singen,
Wie sie seither der Pole rächend trug!
Und sollt' ich selbst mein größtes Opfer bringen — —
Wie Gott es will! — Ich fühle Kraft genug
Zu jedem Werk, des Hasses, wie der Liebe,
Weil ich den Haß als heil'ge Tugend übe.

So schwur ich einst, ich hab' mein Wort gehalten,
Und werd' es halten fürder auch als Mann.
Der Rache Gluth soll nicht in mir erkalten,
So lang' ich Dich, mein Volk, noch lieben kann.
Und Gott der Herr wird über mich auch walten
In Sturm und Kampf, auf blut'ger Todesbahn.
Zu Gottes Preis nehm ich das Schwert zur Hand,
Für Ehr' und Freiheit, Volk und Vaterland.

Als Warschau unterlag.

Auf! Menschheit! zu den Waffen!
Mußt dich zusammenraffen;
Nun ist es an der Zeit.
Zwingherrschaft droht mit Ketten.
Du mußt dein Heil'ges retten,
Dich rüsten nun zum Sühnungsstreit!

Du seufz'st und ringst in Nöthen,
Dieweil dein Recht zertreten,
Frech, durch Tyrannenwuth;
Weil dein Vertrau'n geschändet —
Die Ehre ward verpfändet:
Auf! löse sie durch Opferblut.

Die Freiheit starrt im Staube,
Gesunken schweigt der Glaube;
Schon wankt der Völker Kraft. —
Ein Seufzer ward das Leben,
Des Geistes freudig Streben
Liegt nun gelähmt, zum Tod' erschlafft.

Bedeckt von Schmach und Schande,
Erscheint im deutschen Lande
Ein Staat mit Schuld beschwert;
In nicht'ger Glanz-Anbetung —
In Völkerrecht-Zertretung,
Daß sich des Deutschen Herz empört.

Zum Brandmal unsrer Tage
Erhöht die Völkerklage
Ein knutverwandter Thron; —
Weil er den Molch gemästet,
Sein eignes Volk verpestet —
Der Menschlichkeit zum Spott und Hohn.

Auf! Menschheit! auf, erwache!
Zum Schwert, zur That, zur Rache!
Der Wahrheit feste Wehr!
Denn, wolltest du verzagen,
Und jetzt den Kampf nicht wagen,
Wird fürder dir der Sieg gar schwer.

Die Zwingburg wird gemauert,
Von eis'gem Tod durchschauert,
Erbebt der Völker Herz.
O Menschheit, auf zum Schwerte!
Die Wahrheit, die verklärte,
Umleuchtet auch dein blutig Erz. —

Die Freiheit ward nun: Glauben,
Laß dir dein Heil nicht rauben
Durch schnöde Tyrannei.
Auf, auf! die Schmach zu rächen,
Der Sühnung Bahn zu brechen!
Erwach' und werde stark und frei!

Das Wort kann nichts mehr nützen;
Das Schwert allein wird schützen
Der Völker heil'ges Gut.
Uns bleibt nur Ein Weg offen —
Ob uns der Schmerz getroffen;
Gelähmt ward dennoch nicht der Muth.

Drum, Menschheit! auf zum Schwerte!
Wer dir dein Recht zerstörte,
Den treffe Zorn und Fluch!
Das Wort kann nichts mehr nützen,
Dich wird das Schwert nur schützen
Vor Zwingherrnjoch und Schranzentrug.

An die Despoten.

Im Oktober 1831.

Wähnt Ihr nun, Euch sei der Sieg gelungen?
Wähnt Ihr nun, Ihr habt den Feind bezwungen,
Der als Urgeist aller Zeiten lebt?
Glaubt Ihr etwa gar, dem Völkerrechte
Sei die Kraft geraubt durch Thronenknechte?
Glaubt Ihr, Euer Ziel sei nun erstrebt?

Mag des Höflings Wort Euch auch belügen,
Als geläng' es der Gewalt, zu siegen, —
Als ob Ihr was Großes jetzt erkämpft;
Weil die Willkür tückisch sich bewiesen,
Weil nach mörd'risch wildem Blutvergießen
„Der Rebellen Aufruhr“ ward gedämpft?

Immerhin — mögt Ihr für Ausgang halten,
Was der Anfang ist: Es ist das Walten
Eines Geistes, den Ihr kaum noch kennt,
Eines Geistes, den Ihr nimmer fasset,
Den Ihr als Phantom verspottet, hasset —
Der sich Volksgeist — Geist der Völker nennt.

Lächelt immer nur. — Die Zeit wird kommen,
Die das Lächeln stört; aus Angst verstummen
Wird der Schranz' und weiß den Ausweg nicht —
Wenn er aufsteht einst, den Ihr nicht achtet,
Wenn der Geist, von Kerkergrau'n umnachtet
Und gefesselt jetzt, — die Ketten bricht.

Wißt, sein Helm — Vernunft — glänzt stolz beflügelt.
Freiheit ist sein Brustharnisch, d'rin spiegelt
Sich im Morgenroth der Feinde Blut —
Und das Recht, sein Schild, ist unzerstörbar,
Und sein Schwert, die Wahrheit; — unabwehrbar
Fällt der Schlag durch Völkerkraft und Muth.

Seht, Despoten! das ist Euer Gegner. —
Höhnt ihn immer nur, und stürmt verwegner
Auf die Seinen ein, — — noch hält er still. —
Aber weh' Euch, wenn er aufsteht, Fürsten!
Wenn der Volksgeist wird nach Rache dürsten;
Wenn er nicht mehr Hohn ertragen will. —

Weh' Euch dann mit Euern Löhnungsknechten;
Mögt Ihr auch mit allen Garden fechten —
„Stampfet aus dem Boden nur Armeen!“ —
Wollt Ihr Euch nicht beugen, so wird's brechen.
Denkt an Euern Gegner! — Er wird's rächen;
Wenn Ihr Polen lasset untergeh'n! — —

Ja, bei Gott! der Völkergeist wird flammen;
Wüthend aufsteh'n einst, und wird verdammen
Aller Schranzen Volksverrath und List!
„Nieder in den Staub!“ — so wird er rufen;
„Beugt Euch jetzt an Eures Thrones Stufen!
„Wähnt Ihr, daß das Volk den Schwur vergißt?!

„Wähnt Ihr, ich vergaß, was ich geschworen,
„Als die Würger dort vor Warschau's Thoren,
„Polengruß erzwangen — Salz und Brod?
„Jede Schmach wird durch die Zeit gerochen —
„Ward das Völkerrecht entweiht, gebrochen;
„Wißt, der Völker Geist kennt keinen Tod!“

Also wird es donnern einst im Grimme;
Und erschreckt vor solcher Geisterstimme
Räth der Höfling: „Nur Rekruten her!
„Stiften Allerhöchstdieselben Orden!
„Das ist stets probat befunden worden:
„Sold und Orden macht den Geist im Heer!“

Immer zu, Ihr Fürsten! schafft nur Ketten —
Wälzt Euch üppig in Maitressen=Betten —
Und verpraßt der Völker spärlich Gut!
Ward die Welt ja doch um Euretwillen
Nur geschaffen, Eure Lust zu stillen
Durch des Volkes Schweiß, durch Völkerblut! —

Euch, „von Gottes Gnaden," ward gegeben
Aller Völker Gut und Blut und Leben,
Erb und Lehn auf Sohn und Brudersohn. —
Gnade heißt es, — wo kein Recht zu finden:
„Wir, von Rechteswegen" — mög' verkünden
Eure Drohung. — Ihr versteht uns schon.

Deutschland.

Bei dem Tode zugleich denk' ich auch an das Schwert —
Und ich hoffe, daß Gott meinen Wunsch mir gewährt,
Daß ich sterb' mit dem Schwert in der Rechten;
Daß er komme, der Tag, der Despoten erschreckt —
Daß er komme, der Tag, der die Deutschen erweckt,
Ein Germanien sich zu erfechten.

Ohne Vaterland seyn, ist ein trauriges Loos. —
Und ein Grab in entfremdetem Erdenschooß',
Ist kein Trost für ein trauriges Leben.
Und entfremdet ward uns ja „das deutsche Land;“
Denn sie haben's mit drei Dutzend Namen benannt,
Mög' der Himmel es ihnen vergeben!

O Gedanke so wonnig, Gedanke so rein:
Unter Vaterlands Eichen ein Deutscher zu seyn!
Und wo nicht; — doch als Deutscher zu fallen!
Lass' dich denken, Gedanke! Du bist ja mein Trost,
Wenn die Willkür gesetzlos die Gränzen umtos't,
Durch das Sklaventhum schwacher Vasallen.

Lass' dich denken Gedanke! so groß und so hehr!
Daß das Herz jedes Deutschen ein Heiligthum wär',
Durch sich selbst gegen Frevel beschirmet!
Daß ein Geist sich erhebe, germanisch stark!
Daß die Kraft sich erkenn' in des Volkes Mark,
Eh' die Zwingburg noch höher sich thürmet. —

O Gedanke, du deutscher: — Ein Vaterland!
Ein Germanisches Volk und ein Schwert in der Hand!
Werde Wirklichkeit, dann will ich sterben;
Will als Opfer dir bringen mein Herz und mein Blut —
Könnt' ich sterbend Dein Heil mit entschlossenem Muth,
Deutsches Volk! durch den Tod Dir erwerben!

Der Freiheit Heiland.

Wähnst du, Menschheit! ohne Blutvergießen
Werde dir die Freiheit sich erschließen,
Deines Lebens neuer Schöpfungstag?
Glaub' das nicht! — wie Christus einst auf Erden
Mußte für sein Werk gekreuzigt werden,
Eh' des Glaubens Licht die Nacht durchbrach:

Wie für dich einst Christi Blut geflossen,
Eh' der Himmel dir ward aufgeschlossen,
Muß der Freiheit Opfer dir sich wei'hn;
Denn zum Glauben ist die Freiheit worden,
Laut geächtet durch Barbarenhorden —
Und ihr Heiland muß gekreuzigt seyn.

Ward auch Polens Volk an's Kreuz geschlagen,
Ward es auch verkauft in unsern Tagen
Durch Verrath, wie einst des Heilands Blut;
Polen war Johannes erst — er lehrte
Dort am Weichsel-Jordan und bekehrte
Manches Menschenherz zur Freiheitsgluth.

Doch, er war die Freiheit nicht; „er zeugte
Von dem Licht" der Freiheit, vor ihm beugte
Sich zur Taufe manch' verstocktes Herz;
Hingerissen von so großer Lehre
Brachte manches Herz dem Herrn die Ehre,
Gläubig — aber mit gar bitterm Schmerz. —

Und Johannes hat den Sieg verkündigt;
Wie die Feigheit schmachvoll auch gesündigt
Durch der Volksbedränger Hochverrath:
Völker! euer Heiland wird erscheinen;
Um sich sammeln wird er all' die Seinen
Zur Erlösung, zu der Sühnung That! —

Menschheit! dein Erlöser wird sich zeigen —
Und vor ihm wird alle Welt sich beugen,
Alle Fürsten werden vor ihm knie'n;
Christum gleich, wird er nach ird'scher Krönung
Nimmer trachten; — Freiheit und Versöhnung
Wird sein göttlich Menschenherz durchglüh'n!

Christum gleich, wird er die Armen lieben —
Wird Barmherzigkeit und Mitleid üben
An den Schwachen, aber allgerecht
Wird er in des Zornes heil'gen Flammen
Die Verräther seines Volks verdammen,
Und verderben jeden Fürstenknecht! —

Christum gleich, wird er das Laster hassen,
Und das Laster an der Wurzel fassen —
In dem Glanz, der keine Tugend kennt;
Ird'sche Pracht, durch Volkesschweiß erzeuget,
Herrscherprunk, vor dem der Sklav' sich beuget,
Wird durch ihn vom Menschenwerth getrennt?

Mit der Krämergeißel wird er schlagen
Die Verkäufer, aus dem Tempel jagen
All' die Seelenmäkler groß und klein;
Peitschen wird er die „von Gottes Gnaden"
Des Jahrhunderts Schuld auf sich geladen,
Rächer aller Frevel wird er seyn! —

Und das Kreuzschwert wird er rächend schwingen,
Trotzend allen blanken Söldnerklingen —
Trotzend dem Rekruten=Aufgebot.
Feldherrn=Pläne wird sein Blick zerstören,
Und sein Nah'n wird den Despoten=Heeren
Schrecken und Entsetzen seyn und Tod. —

Richten wird er all die Uebelthäter —
All' die niederträcht'gen Volkszertreter,
Die der Menschheit heil'ges Recht entweiht;
Richten wird er sie durch Blutvergießen;
Wird zuerst sein eignes Blut auch fließen —
Wie's sein Loos als Weltheiland gebeut.

Also wird der Freiheit Heiland kommen,
Dir, o Menschheit, dir zu Heil und Frommen,
Als Erscheinung — nicht in Erdgestalt;
Als Erscheinung, wie Johannes lehrte
Dort am Weichsel=Jordan — mit dem Schwerte
Kommt des Heilands sühnende Gewalt. —

Die Verschwörung.

Sie lispeln von einer Verschwörung,
Als bestünd' ein gefährlicher Bund,
Als bedrohe die Kronen Empörung —
Wohl ahnen sie Ursach' und Grund.
Sie lispeln mit Bangen und Zagen,
Die Schranzen mit Orden geschmückt,
Besorgt vor den kommenden Tagen,
Demüthig am Throne gebückt.

Sie möchten so gerne bezwingen
Durch Reichs-Ordonnanzen den Geist —
Den Geist, der auf mächtigen Schwingen,
Gewaltig die Thronen umkreist;
Den Geist des Jahrhunderts, den freien —
Den Urgeist des Menschen-Geschlechts;
Sie möchten ihm Orden verleihen
Und Vorrecht des fürstlichen Knechts.

Sie möchten ihn baronisiren,
Ihm Lehn und Leibeig'ne verleih'n,
Hoffähig zum Coursaal ihn führen;
Er könnte Minister dort seyn —
Sobald er sich würde bequemen
Zur Trennung vom Menschengeschlecht,
Der Willkür System anzunehmen;
Zu stürzen das ewige Recht. —

Doch weil sich der Geist nicht verläugnet,
Und weil er gar kraftvoll sich zeigt;
So fürchten sie, was sich ereignet,
Wenn höher sein Zorn etwa steigt —
Wenn wüthend auffahrend zur Rache,
Der Zeitgeist sich endlich erhebt;
Wenn donnernd sein Aufruf: Erwache!
Das Herz aller Völker durchbebt.

Denn das ist die „große Verschwörung“ —
Der Menschheit allheiliger Bund;
Des Herzens gerechte Empörung,
Sie werde den Schranzen nun kund:
Der Völker Aufstreben zum Lichte —
Zur Freiheit, zur Wahrheit, zum Recht,
Daß der Geist alle Willkür vernichte,
Die da wüthet im Menschengeschlecht!

Drum rüstet sich nun die Verschwörung,
Doch scheuet sie nimmer das Licht;
Sie will nur des Schlechten Zerstörung,
Ein sühnendes Gottes-Gericht.
Sie will keine Götzen-Anbetung,
Kein goldenes Kalb neben Gott —
Sie fordert der Tugend Vertretung,
Und höhnet das Laster mit Spott.

Des Deutschen Trost.

Was ist's; das im Deutschen den Muth noch erhält
In so schmachvoll geschändeter Zeit;
Da sein Name nun vollends in Schande zerfällt,
Längst durch drei Dutzend Titel entweiht?
Was ist's, das ihn stärkt, wenn er demüthig fühlt,
Daß er Alles – sich selber verlor?
Was ist's, das erbittert im Herzen wühlt,
Und was hebt ihn zur Mannheit empor?

Durch drei Dutzend Fesseln gelähmet als Sklav,
Muß er seh'n, wie die Knute regiert;
Und was die unsterblichen Polen jüngst traf,
Wird auf ihn nun herübergeführt; —
Zu den drei Dutzend Ketten ein russisch' Joch,
Ihn zu fesseln zum inneren Tod —
Was schwellet die Brust nun des Deutschen so hoch,
Wenn er sieht was ihn knutig bedroht? —

Wenn er sieht, wie von Fürsten verrathen, verkauft,
Er als Deutscher kein Vaterland kennt —
Nur in Friedenstraktaten mit Namen getauft,
Daß kein Deutscher sich Deutscher mehr nennt?
Wenn er fühlt, wie die Kraft seines Willens beschränkt
In Begeisterung für Freiheit und Recht;
Was ist's, das zum Trost dann der Deutsche denkt,
Ob auch jetzt noch ein Sklave — ein Fürstenknecht? —

Was ist's, das im Deutschen den Muth noch erhöht,
Wenn er sieht, wie die Macht sich umschranzt,
Wie die Furcht und die Willkür zu Werke geht,
Hinter Söldner=Geschütze verschanzt?
Nur der Rache Gefühl hält ihn aufrecht allein,
Bis die Stunde der Sühnung ihm schlägt:
Bis er aufsteht, mit Ehren ein Deutscher zu seyn;
Oder deutsch mit dem Schwert sich zu Grabe legt.

Ja, das ist's, was im Deutschen den Muth noch erhält,
Wenn als Sklav' er der Willkür noch dient;
Ja, das ist's, was die Brust jedes Deutschen schwellt;
Der Gedanke, daß Blut alle Schande sühnt —
Daß er aufsteh' zum Kampf' um ein Vaterland!
Daß kein Fürst ihn hinfüro verkaufe —
Daß er aufsteh', ein Deutscher, das Schwert in der Hand,
Und mit Blut sein Germanien taufe!

Die nordische Drohung.

Hört ihn droh'n, den Fürsten aller Feigen,
Daß die Menschheit sich vor ihm soll beugen,
Bietet er den Zwingherrn Hülf' und Schutz;
Bietet Hülf' und Beistand den Vasallen,
Mächtig frech den Zeitgeist anzufallen,
Dem Allmächtigen zum Hohn und Trotz.

Hört ihn droh'n, er bietet Deutschlands Fürsten,
Deren Völker heiß nach Freiheit dürsten,
Hülf' und Schutz zum Sieg der Tyrannei;
Daß gewaltig die Gewalt regiere,
Daß die Volkeskraft den Muth verliere,
Daß die Welt ein großer Kerker sei.

Hört ihn droh'n, er sendet Kettenschmiede —
Daß ein großer, todverwandter Friede
Ueberwältige der Menschheit Herz!
Daß der Menschheit Herz vergiftet zage —
Der Bedrängte nicht zu seufzen wage,
Eingeschmiedet in Despotenerz!

Daß Verzweiflung in des Herzens Tiefen
Die Gedanken wecke, die noch schliefen;
Die Gedanken an — das Sühnungsblut!
An das Blut der Sühnung — das aus Ketten
Die bedrängte Menschheit wird erretten,
Durch der Völker männlich festen Muth.

Der Gedank' ist's, den die Schmach erwecket,
Wenn der Sklavenfürst den Arm ausstrecket,
Drohend, waffenführend, kampfbereit;
Das von Gott geleb'ne Recht zu kürzen,
Licht und Freiheit in das Grab zu stürzen,
Daß es Nacht sei — bis in Ewigkeit! —

Der Gedank' an Blut ist's, der die Seele
Gläubig aufrecht hält, daß sie sich stähle
Mehr und mehr zum Kampf auf Sieg und Tod;
Kräftig das allheil'ge Gut zu schirmen,
Wenn in nordisch' eis'gen Wetterstürmen
Untergang das Völkerrecht bedroht!

Der Gedank' an Blut ist's, der den Freien
Aufregt bei des Zwingherrn feigem Dräuen;
Denn der Menschheit Sühnung fordert Blut!
Blut der längsterkannten Hochverräther —
Blut der niederträcht'gen Volkszertreter, —
Aller feilen Schurken schofles Blut! —

Hört ihn droh'n und schärft den Stahl, ihr Freien;
Denn durch Blut allein nur kann gedeihen
Des Jahrhunderts Sühnung! — nur durch Blut
Kann die Schand und Schmach auf dieser Erden,
Zu der Völker Heil getilget werden;
Nur durch Opfer steigt der Heldenmuth! —

Hört ihn droh'n! und rüstet euch zum Kampfe,
Daß das Herz der Menschheit nicht im Krampfe
Der Verzweiflung breche! — Auf! seid stark!
Hört ihn drohn! und merkt euch die Vasallen,
Die dem Feind der Menschheit zu gefallen,
Zehren an der armen Menschheit Mark! —

Deutsches Lied.

Großes Wort! wann wirst du klingen —
Wort, das alle Fesseln bricht.
Wort, das nicht die Lippen singen,
Das das Herz des Deutschen spricht;
Deutsches Wort, so groß und rein:
Schwur: „Wir wollen Deutsche seyn!“

Großes Wort, wann wirst du tönen —
Geistesruf durch Sturm und Nacht!
Aufgebot Germania's Söhnen,
Daß Germania's Herz erwacht;
Wann wirst du die Schwerter weihn,
Schwur: „Wir wollen Deutsche seyn!“

Großes Wort, wann wirst du schallen,
Aller Deutschen Bundesgruß?
Wann als Schlachtruf wiederhallen,
Mahnung, Losung, That-Entschluß;
Daß der Deutsche stark und frei,
Ehrenvoll ein Deutscher sei!

Wer ist mächtig dich zu lähmen,
Volkeswille, deutsche Kraft?
Mußt dich vor dir selber schämen,
Wie du daliegst, ganz erschlafft!
Als ob deutsche Mannesehr'
Nicht des Deutschen Höchstes wär'?

Deutsche Mannheit — Volkeswille:
Teppich unterm Fürstenthron! —
Unterm Fußtritt liegst du stille,
Deiner Ehr' zum Spott und Hohn.
Schachten, reich an Waffenerz; —
Und — kein deutsches Volkesherz? —

Deutsches Wort, wann wirst du klingen,
Daß der Schwachheit Schande weicht!
Daß die Gränzenketten springen —
Daß dein Sieg von Thatkraft zeugt!
Daß es heiß' im Volksverein:
„Ja! wir wollen Deutsche seyn!“

Darum geh' von Mund zu Munde,
Deutsches Wort und werde That! —
Ruf' als Geist zum Volkesbunde,
Den die Schmach zerstöret hat:
Volk! steh' auf im Kraftverein,
Schwör': „Wir wollen Deutsche seyn!“

Deutsches Wort, du bist erklungen!
Deutsches Volk! du bist erwacht,
Stehst, von Kraftgefühl durchdrungen,
Deiner Freiheit Männerwacht!
Harrest nur der nah'nden Zeit —
Deutschen Muthes, kampfbereit!

Deutsches Volk, du Volk vor Allen,
Edel, kräftig, stolz und groß,
Du bist nimmermehr gefallen,
Trägst in starkem Arm dein Loos!
Deutsches Volk im Kraftverein,
Wirst der Freiheit Retter seyn.

Was wollen wir?

Was wollen wir? — Ist das zur Zeit die Frage,
So hört mich an, daß ich Euch Antwort sage:
Wir wollen frei seyn, wollen Deutsche seyn.
Wir wollen Kampf, weil ohne Kampf auf Erden
Kein Sieg, kein Frieden kann errungen werden;
Wir wollen unser Blut der Freiheit weih'n.

Was wollen wir? — Wir wollen Sieg dem Rechte,
Wir wollen Heil dem menschlichen Geschlechte,
Wir wollen „Untergang der Lügenbrut!"
Und weil viel Tausendmal es ausgesprochen,
Und immer noch bedrängt die Herzen pochen;
So werde That das Wort durch unser Blut.

Wir wollen das Gered' der Schwachen enden;
Wer frei und stark ist, mög' zur That sich wenden.
Jahrhunderte verstrichen im Geschwätz.
„Das Wort allein kann nun fortan nichts nützen;“
Das Schwert nur wird das Völkerrecht beschützen —
Des Volks Erkenntniß sei fortan Gesetz.

Vernichtet sei die Satzung der Verjährung.
Der deutsche Bund gab unserm Volk Erklärung,
Indem er jede Bitte von sich stieß.
Wir wissen nun, woran wir uns zu halten;
So soll das Recht im deutschen Schwerte walten,
Erringen, was uns Fürstenwort verhieß. —

Des Herzens Wort ist hart zurückgestoßen.
Des deutschen Reichs verstockte Bund'sgenossen,
Sie selber zeigten uns die blut'ge Bahn.
Der Deutsche darf nicht bitten mehr, nicht klagen;
Wohlan denn nun, er darf doch Eins noch wagen:
Den Schurken darf er mit dem Schwerte nah'n. —

Der deutsche Bund hat uns zum Kampf erwecket,
Und wenn er selbst ob seinem Werk erschrecket;
Es ist sein Werk: er rief das Volk zum Schwert!
Er rief zum Schwert, als er das Wort erstickte,
Tyrannisch in den Staub die Menschheit drückte:
Der deutsche Bund hat Deutschlands Herz empört.

Wohl thöricht hat der Fürsten Rath gehandelt,
Des Volkes Stimmung hat er umgewandelt
Aus tiefem Schmerz in bitt're Seelenwuth;
Dem Deutschen ist der Liebe Bahn verschlossen —
Der Rache Gift ist in sein Herz geflossen;
Ihm bleibt nur Ein Weg noch — der Sieg durch Blut.

So sei es denn; wir reden deutsch nun, offen,
Wir wissen, was vom Fürstenbund zu hoffen,
Der unser Heil zertritt durch Hochverrath.
Wir wissen nun, was unsre Fürsten wollen:
So mög' der Gottheit Rachedonner rollen;
Und unsre deutsche Mahnung sei nun: That!

Auf, deutsches Volk! ermanne dich! erwache!
Steh' auf in deiner Kraft zu blut'ger Rache,
Wie du schon da stehst, Volk, in deutschem Geist!
Den Feigen Fluch, die noch barmherzig wanken,
Fluch jedem Mitleid, jeglichem Gedanken
An Gnade, Fluch den Gnäd'gen allermeist!

„Von Gottes Gnaden" sei der Hölle Seegen.
Mit Gott an's Werk, und das von „Rechteswegen!"
Geächtet ist der Fürsten Bundesrath.
Gott schützt das Recht, und die das Recht vertreten
Beschützt der Herr in Sturm und Kampf und Nöthen;
Getränkt durch Blut gedeiht der Freiheit Saat.

Kein anderer Weg.

Wenn deutsche Volksehre
Noch je zu retten wäre,
Ohn' alles Opferblut;
Bei Gott, ich würde schweigen,
Dem Volk die Bahn nicht zeigen,
Ersticken meiner Rache Gluth!

Der Weiseste der Weisen
Mög' meinem Volk verheißen
Ein Glück, auch noch so groß;
Ein Volk hat nichts zu hoffen,
Wenn ihm die Bahn nicht offen
Der Bitte um ein mildes Loos. —

Die Bahn ward uns verschlossen
Durch Deutschlands Bund'sgenossen
Im großen Fürstenrath;
Nun frag' ich das Jahrhundert:
Ob die Vernunft sich wundert,
Wenn sich das Volk ermannt zur That?

Das Volk darf nicht mehr bitten;
Der Weg ist abgeschnitten. —
Verzweiflung bricht die Bahn.
Das Volk erkennt die Waffen,
Sich selber Recht zu schaffen,
Wenn Schand' und Spott ihm angethan.

Die deutsche Volksehre
Stellt mannhaft sich zur Wehre,
Ob solchem Hochverrath.
Und wenn die Fürsten zittern;
Sie wollten selbst erbittern
Ihr Volk, das lang' geduldet hat.

Die Langmuth ist gewichen,
Viel' Jahre sind verstrichen
Dem Volk, in Sklaverei;
Das Fürstenwort ward Lüge:
Drum macht in blut'gem Siege
Das deutsche Volk sich selber frei.

Verständlich für Bürger und Bauersmann.

Was ist ein Menschenleben! Was heißt morden?
Den Fürsten frag' ich, der Rekruten nimmt,
Daß, im Gemetzel kargbezahlter Horden,
Der Felder Saat in Menschenblut verschwimmt;
Weil diplomatische Nothwendigkeit,
Der Krieg, „zum ew'gen Frieden" aller Zeit.

Zu welchem Zweck wird Krieg auf Krieg geführet —
Aus welcher Ursach' oft, aus welchem Grund?
Das ist die Frage, die das Herz berühret,
Das Menschenherz, an Gram und Leiden wund!
Wir wissen, daß zum Sieg der Tyrannei
Kein sich'rer Mittel als das Morden sey. —

Was ist, nach Urtheilskraft der Diplomaten,
Ein Menschenleben — ein Armee-Rekrut?
Was sind zehntausend stürzende Soldaten?
Was ist ein Strom vergoss'nes Menschenblut —
Wenn Kabinets-Beschluß den Krieg erklärt,
Durch Machtgebot Land, Volk und Herz verheert?

Leibeigen sei der Mensch dem höhern Willen —
Der Fürsten willenloser Unterthan;
Und selbst sein Blut kann nicht die Willkür stillen,
Des Herrn, der ihn als Eigenthum gewann.
Das ist der Kronen Satzung, — Menschenrecht
Ist Hochverrath im rekrutirten Knecht.

Das Kabinet beginnt den Krieg. Im Heere
Darf nimmermehr „Warum?" die Frage seyn.
Und wenn's zur Schmach des eignen Volkes wäre;
Der Söldling muß sein Blut dem Fürsten weih'n.
Des Fürsten Erbgut ist das Vaterland —
Verräther, wer ein and'res Recht erkannt.

So steht's annoch im neunzehnten Jahrhundert;
„Von Gottes Gnaden“ herrscht der Fürsten Macht;
Wer sich vom Kronenglauben abgesondert,
Wird unbedingt als Frevler stark bewacht;
Und wer in Liebe glüht zum Vaterland,
Ist durch sich selbst verurtheilt und — verbannt.

Zehntausend Menschenleben, hingestoßen
In Blut und Tod, auf Kabinets-Mandat,
Das heißt nicht etwa Morden. Blut vergossen
Für Fürstenlaun', als gelt' es für den Staat,
Wird Krieg genannt, dem ganzen Heer zum Ruhm,
Würd' auch geschändet jedes Heiligthum.

Doch, wenn ein Volk verzweifelnd seine Rechte
Thatkräftig durchführt und als Volk sich zeigt;
Sich nicht zergeißeln läßt vom Henkersknechte,
Bei jedem Hochverrath nicht sclavisch schweigt:
Wenn sich das Volk erhebt in eig'ner Kraft,
Das heißt mordsüchtig, gräßlich, schauderhaft! —

Und wenn bedrängt, gedrückt von allen Seiten,
Das Volk in bitt'rer Noth zum Schwerte greift,
Für Ehr' und Recht auf's Aeußerste zu streiten;
Dann ist zum Hochgericht die Schmach gereift —
Der Feinde Tod heißt Mord — und Mörder ist
Der Freie, der sein Sclaventhum vergißt. —

Der Freie, der den Ketten sich entwindet,
Die Tyrannei ihm schmachvoll angelegt,
Der einen Ausgang aus dem Kerker findet,
Und dann im Volk die Sühnungswaffe trägt,
Ist mehr als Hochverräther — unerhört
Ist's, wenn des Menschen Herz sich einst empört!

In aller Ordnung ist des Kriegs Verheerung;
Der Staat verlangt es so — des Bauers Schweiß
Tilgt nach und nach die größte Schuldvermehrung,
Wenn er die Söhne still begraben weiß.
Der Staat entschädigt Jeden — wenn der Staat
Nur immer zahlungskräft'ge Bürger hat.

So sei's denn immer in des Teufels Namen.
Mag das Besteh'nde länger noch besteh'n —
Die Menschheit seufzt und betet Amen, Amen!
Die Schande wird in Blut einst untergehn;
Die Völker treten d'rum aus eigner Kraft
Hervor aus fürstlicher Leibeigenschaft.

Das sei das Evangelium uns'rer Tage,
Des Bürgers und des Bauers ein'ger Trost.
In's Teufels Namen trag' er Last und Plage,
Bankrott an Lieb', in bitterm Groll erboß't;
Die Sense wird zum Schwert in Volkes Hand,
Zu retten das verhöhnte Vaterland.

Mein Glaub' und Hoffen.

Ich glaub' an deutschen Männermuth,
Der, wenn es gilt, sich zeiget;
Ich glaub' an deutsche Freiheitsgluth,
Die tief der Brust entsteiget;
Ich glaub' an deutschen Sinn für's Recht,
An deutsche Wahrheitsliebe;
Ich glaub' an Hermann's deutsch' Geschlecht,
Daß es die Thatkraft übe. —

Ich glaub' an deutsche Volkeskraft,
Ob sie zerstreut auch rastet,
Ob auf dem Volk, in Zwingherrnhaft,
Das Joch der Knechtschaft lastet;
Ich glaube, daß des Deutschen Herz
Was noth ist wohl empfindet,
Daß sich mein Volk aus großem Schmerz
Zum großen Kampf verbindet.

Ich glaub' au deutschen Männermuth,
Der jeden Feind besieget.
Ich glaube, daß in deutschem Blut
Die Freiheit nicht erlieget;
Ich glaube, daß in un'srer Zeit
Nur Eins uns kann erretten;
Drum sei nun auch die Kraft bereit,
Zum Hohn der Sclavenketten.

Ich glaube, daß das höchste Gut,
Ein freies Männerleben!
So heilig, daß wir unser Blut
Wohl gern zum Opfer geben;
Auf daß ein freies deutsch' Geschlecht
Das Vaterland bewohne,
Nicht unterjocht vom Fürstenknecht
Am schandbefleckten Throne!

Die Freiheit kann auf Erden nicht
Ohn' Opferblut gedeihen;
Die Wahlstatt und das Hochgericht
Beut Sühnungstod den Freien. —
Wer für des Volkes Freiheit fällt,
Und würd' er auch gehangen,
Der hat auf dieser Erdenwelt
Sein schönstes Loos empfangen.

Drum ob erschossen ob zerhau'n,
Ob prachtvoll hingerichtet;
Ich steh' mit männlichem Vertraun
Zu Kampf und Tod verpflichtet.
Weil ich des Volkes Noth erkannt,
Will ich als Deutscher sterben;
Der Deutsche muß ein Vaterland
Durch blut'gen Kampf erwerben. —

Die Frage des Jahrhunderts.

Licht-Jahrhundert! Zeit der großen Geister!
Wie so schwach und elend liegst du da!
Mensch! des Wissens und der Künste Meister,
Wähnst dich der Vollkommenheit so nah',
Kämpftest vor Jahrhunderten, durchdrungen
Von des Jenseits ew'gem Flammenlicht —
Und was dir so nah' liegt, dich bezwungen
Und gefesselt hält, erkennst du nicht! — —

Tief herabgewürdigt und zertreten
Liegst du, Menschheit, noch in Sklaverei!
Ringst und seufz'st und klagst in bangen Nöthen,
Und gesteh'st, du wirst im Grab' erst frei! —
Weil, zum Spott der göttlichen Regierung,
Ein Geschlecht sich übermenschlich wähnt,
Frech „von Gottes Gnaden" als zur Führung
Alles Volks berufen, dich verhöhnt. —

Menschheit! große Sklaverei der Frechen,
Die verächtlich auf dich niederschau'n;
Kann dein Opferblut die Schande rächen,
Die du trägst in düsterm Todesgrau'n?
Eigenthum der Fürsten und Vasallen,
Liegst du da, der Tyrannei zum Raub;
Siehst wie Völker in Verzweiflung fallen —
Dir zur Schande quillt der blut'ge Staub! —

Menschheit, schlummerst du? du könntest schweigen,
Wenn gemordet Recht und Ehr' erliegt?
Könntest stumm dich vor den Götzen beugen?
Deren Willkür Volk auf Volk besiegt?
Menschheit! darf der Mensch an dich noch glauben?
Nun, so rege dich! du bist befleckt;
Läßt die Ehre dir durch Henker rauben,
Wie jüngst Polen ward dahingestreckt! —

Schau auf Polens blut'gen Leichnam! weine!
Aber greif' auch dann zum Racheschwert.
Ach! und Polen ist es nicht alleine,
Das in Rachedurst das Herz empört;
Alle Völker, Menschheit! deine Glieder
Liegen schwergefesselt unterm Joch
Gnäd'ger Fürstenherrschaft, deren Hyder
Mark und Blut aus deinem Körper sog.

Und im neunzehnten, im Licht-Jahrhundert
Wird der Fürsten Vollmacht erst bedacht?
Staunend blickt der Geist zu Gott, verwundert,
Daß erst jetzt der Menschheit Herz erwacht;
Jetzt erst, da durch Fürstenschmach verrathen,
Die bedrängten Völker untergehn —
Jetzt erst frägt man laut: Wer gab die Staaten
Einzelnen, — die hoch „aus Gnaden“ stehn? —

Unsinn ist's, auf „Gnade“ sich berufen,
Eines Vorrechts durch Geburt und Rang;
Riesen-Unsinn, wenn durch Gnadenstufen
Völker wimmerten im Untergang'. —
Menschen schuf der Herr. Wer schuf den König,
Daß leibeigen ihm das Volk gehört?
Gotteslaugnung ist's, wenn unterthänig
Thronen-Götzen hier der Mensch verehrt!

Zeigt die Vollmacht uns — zur Widerlegung
Der Vernunft. Ist göttlicher Natur
Nicht der Mensch schon? Ist des Geistes Regung
Nicht im Erdenstaub der Gottheit Spur?
Zeigt die Vollmacht uns: Wo steht geschrieben,
Daß der Menschen Ursprung zweierlei?
Sollte Gott wohl mehr den Menschen lieben
Der Gewalt, als den der Sklaverei? —

Arme Menschheit — Eigenthum der Fürsten!
Krampfhaft bebt das Herz bei deinem Loos!
Herz, du darfst nach blut'ger Rache dürsten,
Denn das Elend uns'rer Zeit ist groß!
Schweige Lied — verstumme Wort! die Klage
Will mit Opferblut geschrieben seyn —
Denn des Räthsels Lösung uns'rer Tage
Ruht im deutschen Männerschwert allein.

Racheruf.

„Schwert von Männerfaust geschwungen
Rettet einzig dies Geschlecht!“
Das ist wohl gar oft gesungen,
So vom Herrn als auch vom Knecht.
Fluch dem, der es fürder singet,
Und für deutsche Freiheit nicht
Männlich kühn das Schwert auch schwinget,
Der bezeichnet sich als Wicht.

„Schwert von Männerfaust geschwungen“
Ist der freien Männer Lust,
Wenn, von Freiheitsgluth durchdrungen,
Rache schwellt die wunde Brust!
Darum schwingt das Schwert, ihr Freien,
Netzet es mit Feindesblut;
Feige Memmen mögen dräueu —
Deutschen Männern ziemet Muth!

„Schwert von Männerfanst geschwungen,“
Das ist der Tyrannen Gräu'l.
Drum zum Angriff vorgedrungen;
Wer kein Schwert hat, nehm' ein Beil.
Racheruf, du bist erklungen. —
Zittre Fürst und Fürstenknecht:
„Schwert von Männerfaust geschwungen
Rettet einzig dies Geschlecht!“

Mein Volk.

So hab' ich dir mich freudig hingegeben,
Mein deutsches Volk, das ich im Herzen trage!
Du bist mein Alles nun, mein Seyn, mein Leben —
Mein höchstes Gut, die Freude meiner Tage.
Getrennt von dir hab' ich dich erst erkannt,
Weil deine Stimmen mir zu Ohren kommen;
Ach, erst seit ich aus deinem Schooß' verbannt,
Hab' ich, mein Volk! dein Herzenswort vernommen!

Vernommen hab' ich hier, was dich beseelt,
Und täglich hör' ich deines Herzens Sehnen;
Erst hier erkenn' ich, was als Volk dir fehlt —
Ich hör' ja täglich deine Klagen tönen!
In deiner Noth bist du mir klar geworden;
Was dich bedrängt, empfindet tief mein Herz.
Fernher aus deinen Gau'n, aus Süd und Norden
Seufz't Ein Verlangen nur, Ein großer Schmerz.

Du willst Ein Volk seyn, wie du's bist im Geist;
Ein Volk auch neben andern Völkern blühen. —
Du hast erkannt, was Recht und Freiheit heißt,
Für Ehr' und Wahrheit seh' ich dich erglühen.
Erhaben stehst du da, im Willen frei;
O, werd' auch frei durch That, durch kühn' Vollbringen!
Wie du erwacht bist, Volk! bleib' dir getreu;
Dann wird dein Werk der Einheit dir gelingen!

Doch aber, rauh ist deine Bahn zum Ziel;
Der Kronen Staub muß wohlgenetzt sich legen —
Den Pfad bezeichne dir dein deutsch Gefühl.
Du dringst zum Ziele nur auf blut'gen Wegen.
Das fühl' ich; und ich weich' und wanke nicht
In der Erkenntniß dessen, was dir noth:
Zum Heil führt Eine Bahn durch Nacht zum Licht —
Zum Sieg nur Eine Bahn durch Blut und Tod!

Steh' fest, mein deutsches Volk, du steh'st schon da!
Doch auf dein Schwert allein mußt du dich stützen;
Zur Zeit des Kampf's, ob fern noch, oder nah',
Wird nur das Schwert in Männerhand dich schützen.
Groß ist dein Werk, dein Hoffen, dein Vertrau'n;
So wird der Kampf auch groß seyn, der dich rettet.
Du darfst auf Gott und auf dich selber bau'n,
Von fremder Arglist und Verrath umkettet.

So sei dein Losungswort denn: **Vaterland!**
Das Schwert dein Hort, dein Salbungsöl sei Blut.
Du hast dein Heil in bitt'rer Noth erkannt;
Erkenn' auch dich in deinem Herrmannsmuth!
Du kannst das Räthsel des Jahrhunderts lösen,
Entscheiden kannst du aller Menschheit Loos —
Drum auf, mein Volk! sei, was du einst gewesen:
Ein freies Volk, im Kampf' und Siege groß!

Mein Blut.

Des Herzens Blut — ich will's im Kampf' vergießen,
Auf daß mein deutsches Wort besiegelt werde,
Auf daß dem Volk' die Freiheit mög' ersprießen
Aus blutgetränkter Vaterlandeserde. —
So nimm es hin, mein Volk! — schon nah'n die Tage
Der großen Zeit, gerüstet steht der Feind.
Noch wanket sie, der Fürsten Völkerwage;
Das Volk steht auf, zum blut'gen Sieg vereint.

Verpfändet hab' ich nun mit diesen Liedern
Mein deutsches Blut — mein reiches Männerleben.
Wohl weiß ich, was die Fürsten drauf erwiedern;
Ich aber hab' dem Volk' mich hingegeben.
Gerichtet bin ich schon; mein Wort ist That. —
Wohlan, mein Blut sei für mein Volk vergossen,
Das in Verzweiflung sich der Wahlstatt naht,
Verzweifelnd durch die Schmach der — Bund'sgenossen.

Mein deutsches Volk, durch Fürstenschmach verrathen,
Nimm hin mein Blut mit diesen Liedestönen!
Bedrängtes Volk in vierunddreißig Staaten;
Der Freien Tod wird dich mit Gott versöhnen.
Steh' auf, wie wir zum Kampf gerüstet steh'n!
Steh' auf mein Volk! nimm deine Kraft zusammen,
Und laß' auf sturmumrauschten Bergeshöh'n
Noch diese Nacht der Freiheit Feuer flammen!

Ausgang.

1.

Würd' einst dies Buch durchschaut nach hundert Jahren —
Vielleicht wenn deutsche Kraft sich aufgeschwungen,
Vielleicht wenn Deutschlands Name längst verklungen,
Vielleicht — wenn wir die letzten Deutschen waren;
Es würd' der späten Nachwelt offenbaren,
Wie wir zur Zeit nach Freiheit stark gerungen,
Von dem Alleinigen was noth durchdrungen,
Daß Einheit uns allein schützt vor Gefahren.

Wenn dann Vergangenheit die Zukunft worden,
Ohn' Schilderhebung, ohne That der Freien,
Aus feiger Furcht vor blanken Söldnerhorden;
Dann wird dies Büchlein zur Rechtfert'gung sagen:
Durch Blut nur konnte Deutschlands Heil gedeihen!
Und wir — wir werden nicht die Schande tragen.

Bayerische Staatsbibliothek München

2.

Jedoch, bei Gott! so tief wird nimmer fallen
Mein deutsches Volk; bewaffnet mit dem Schwerte!
Wir horchen, ob die Losung wird erschallen,
Da sich so stolz des Deutschen Herz empörte!
Schon zittern sie, die Fürsten und Vasallen,
Seitdem ihr Ohr des Volkes Stimmen hörte,
Eindringend in die prächt'gen Krönungshallen —
Seitdem das Volk sein bündig Recht erklärte.

Schon zuckt die Hand am Schwert, — nur die Geduld
Des Deutschen zögert noch — und sie zerreißt.
Was dann wird folgen, ist nicht uns're Schuld.
Der Deutschen Losung wird dann „Polen“ lauten;
Aus blut'gem Staub entsteigt des Menschen Geist,
Vor Gott zu klagen was wir Deutsche schauten.

Straßburg, Buchdruckerei der Frau Wittwe Silbermann.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Harring, Harro Paul,

Blutstropfen Deutsche Gedichte

Straßburg 1832

P.o.germ. 576 sk
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10110394-9